

20 Jahre Förderverein

„Wer hätte nicht gern einen Freund, der nur Sie unterstützt, der auf Basaren tätig wird, Förtchen verkauft, Handarbeiten fertigt und der vieles mehr macht, um Geld zu sammeln, damit Sie Dinge geschenkt bekommen, die Sie sich ansonsten nicht erlauben können. Sie meinen, so einen Freund gibt es nicht? Die Mürwiker haben so einen! Dieser Freund ist der Förderverein der Mürwiker Werkstätten in Niebüll.“ Mit diesen Worten begann der Geschäftsführer der Mürwiker, Günter Fenner, seine Laudatio zum 20-jährigen Jubiläum des Fördervereins. Am 25. Januar 1989 wählten 32 Gründungsmitglieder Ellen Carstensen, Christian Dopp, Hans-Werner Kuhnke, Christian Jappsen, Dieter Faber, Wolfgang Küssner und Elfriede Pahnke in den Vorstand des Fördervereins. 17



der 32 Gründungsmitglieder und die Vorsitzende Ellen Cartensen sind noch heute dabei. Mit wachsendem Erfolg unterstützt der ehrenamtlich tätige Förderverein die Menschen mit Behinderung. Er hilft dort, wo die öffentliche Finanzierung an ihre Grenzen stößt. Er besorgt Hobby-, Spiel- und Lernmaterialien, ermöglicht Ausflüge, Freizeitfahrten und Weihnachtsfeste. Er gestaltet das jährliche Sommerfest und vertritt darüber hinaus die Belange der Menschen mit Behinderung auf vielen öffentlichen Veranstaltungen. Der Förderverein schafft damit Erleben und Erlebt-zu-werden, in dem er hilft, Teil der Gesellschaft Niebülls und Umgebung zu sein. Wie sagte Günter Fenner in seiner Laudatio: „Vor 20 Jahren waren die Aktivitäten des Fördervereins das Tüpfelchen auf dem i. Heute sind Sie Sie vielleicht schon das halbe i. ... Nie war er so wertvoll, wie heute.“ (fk)



Goldene Nadel



Aus dieser Betroffenheit heraus und seinem Motto folgend, öffentlich mit zu gestalten, hat er weitere Ämter übernommen. Als Schulbeirat und dann Landesschulbeirat war er an der Ausarbeitung von Schulgesetzen beteiligt. Er tritt 1976 in den Elternbeirat der Mürwiker Werkstätten ein und wird bald Vorsitzender. Gleichzeitig ist er Mitglied im Förderverein, auf dessen Vorsitz er 2002 wechselt. Über 25 Jahre sammelt der Förderverein Geld zur Unterstützung für Ausstattungen und Projekte ein. Privatiers schaffen in dieser Zeit-

spanne locker ein kleines Vermögen für das eigene Konto, nicht so Günter Friedrichsen. Seine Zeit schenkt er dem Gemeinwesen. Er macht mit, schiebt an und will auch mitbestimmen. Rolf Flathmann ist sich sicher: „Für junge Menschen hat Ihr Wirken von Günter Friedrichsen Vorbildcharakter. Ich kann alle nur dazu ermutigen, sich für andere einzusetzen.“ (fk)

Streng genommen zählt Günter Friedrichsen zwar nicht zu den Gründern, aber mit seinem Eintritt nur kurze Zeit später, gehört er zweifellos zu den Aufbauvätern der Lebenshilfe Flensburg e.V. 39 Jahre lang steuerte und begleitete er die Arbeit des Vereins als Vorstandsmitglied. Und alle waren sie zu seiner Ehrung gekommen, um Friedrichsen für seine Lebensleistung um die Belange der Menschen mit Behinderung zu würdigen.



Dem angereisten Vorstandsmitglied der Bundesvereinigung Lebenshilfe und Vorsitzenden des Bundeselternrates, Rolf Flathmann, machte es sichtlich Spaß, ihm die goldene Ehrennadel zu verleihen: „Was wäre die Lebenshilfe ohne das ehrenamtliche Engagement vieler betroffener Eltern und Förderer? Im Grundsatzprogramm der Lebenshilfe heißt es, Eltern sind das prägende Element in der Lebenshilfe und Motor von Entwicklungen.“ Günter Friedrichsen ist Vater eines behinderten Sohnes.



Telefonzentrale

Keine Schwein ruft mich an, keine Sau redet mit mir... Heute ist das anders. Telefonieren ist zur zweit-schönsten Beschäftigung geworden.

Jeder, der in der letzten Zeit die Flensburger Verwaltung in der Raiffeisenstraße besuchte hat es gesehen: dort wird angebaut. Nicht nur Werkstätten und Wohnstätten müssen erweitert werden, irgendwann folgt auch die Verwaltung mit zusätzlichem Platzbedarf, weil mehr Verwaltungsmenschen einen Schreibtisch brauchen, der irgendwo stehen muss.

Mit dem Anbau wurden aber nicht nur Schreibtischplätze für die Verwaltung geschaffen, sondern auch Räumlichkeiten für eine Telefonzentrale. Die Telefonzentrale ist als Arbeitsbereich der Werkstatt geplant. Vier Kolleginnen und Kollegen aus der Werkstatt Spektrum und der Werkstatt Raiffeisenstraße finden hier ihren Arbeitsplatz. Und sie werden mit einem Telefonsystem der Zukunft arbeiten. In verschiedenen Einrichtungen der Mürwiker stehen bereits neue Telefone. Ziel ist es, dass von außen alle Einrichtungen der Mürwiker über die Flensburger Zentralrufnummer 50306-0 zu erreichen sind und intern die Mürwiker untereinander

über eine Kurzwahlnummer telefonieren. Egal ob die Telefone in Dollerup, Munkbrarup, Harrislee, Flensburg oder Niebüll stehen, ganz „Mürwiker-Land“ ist in eine Telefonanlage integriert.

Das ganze funktioniert über das Internet als sogenannte IP-Telefonie. IP-Telefonie ist eine Kurzform für Internet-Protokoll-Telefonie, auch Internet-Telefonie oder Voice over IP (kurz VoIP) genannt. Darunter versteht man das Telefonieren über Computernetzwerke. Dabei werden für das Telefonieren typische Informationen (Sprache und Wählimpulse) über das Internet übertragen. Alle die anrufen können dann über Computer, IP-

Telefongeräten oder klassischen Telefongeräten mit Adapter telefonieren. IP-Telefonie ersetzt die herkömmliche Telefontechnologie und spart ganz erheblich an Wartungsaufwand und natürlich an Kosten.

Von den 206 alten Telefonen sind bereits neue 125 IP-Telefone in folgende Einrichtungen ausgetauscht:

- Werkstätten, Verwaltung und ambulant betreutes Wohnen in Flensburg
- Lagerhalle Wittenberger Weg in Flensburg
- Werkstatt Weberstraße in Niebüll
- Wohngemeinschaft Terrassenstr. in Flensburg
- Werkstatt Glyngöre in Harrislee
- Werkstatt Gewerbegrund 2A und 2B in Harrislee
- Betriebsratsbüro Apenrader Straße in Flensburg
- Wohnheim Treeneweg in Flensburg
- Wohnheim Brombeerhof in Munkbrarup

Wer mit den Mürwikern telefoniert, wundert sich vielleicht über die lange Durchwahlnummer. An der Qualität der Sprache merkt er nichts. (tss)



Produktion und Dienstleistungen

Von Auto bis Zerspanung: bei der Fülle von Produktionen und Dienstleistung der Mürwiker kann schon mal die Übersicht verloren gehen. Hier ist sie. Aber Vorsicht, die Leistungen unterliegen dem Wan-

del. Ein Auftrag ist abgearbeitet und kommt nicht wieder, ein anderer ganz neu herein. Die Liste ist eine Momentaufnahme vom April 2009. Für die Zukunft mag sie den Umfang verdeutlichen, die Inhalte nicht.

	WfbM Raiffeisen 12/17	WfbM Raiffeisen 14	WfbM Treeneuweg	WfbM Harrislee	WfbM Weberstr.	WfbM Bahnhofstr.	WfbM Schmiedestr.	nova	WfbMMunkbrarup	WfbM Spektrum 154	WfbM Spektrum 160	WfbM Glyngöre	WfbM Rabenholz
Metallverarbeitung				X									
Schlosserei				X									
Drehen, Fräsen, Bohren, Sägen, Biegen, CNC				X									
Brennschneiden				X									
Baugruppenmontage				X									
Fotovoltaikanlagen-Halterungen					X								
Industriestickerei										X			
Näherei										X			
Digitale Archivierung								X					
Scann-Service								X					
Aktenvernichtung								X	X				
Brötchenservice								X					
Gala													
Dauer/Vegetationspflege	X						X						
Neuanlagen	X						X						
Baugruppe													
Friesenwälle												X	
Pflastern												X	
Fundamente / Zäune												X	
Carports												X	
Wegebau, Trockenausbau												X	
Terrasse												X	
Teich / Pool												X	
Holz im Garten												X	
Druckerei, Weiterverarbeitung													
Gestaltung, Satz											X		
PC Schulung											X		
Druck											X		
heften, binden, konfektionieren											X		
kurvertieren, etikettieren, verpacken											X		
Mailings											X		
Reinigung													
Toilettenreinigung (öffentliche)							X						
KFZ-Pflege und -Aufarbeitung						X							
Küche, Intern und Verkauf		X	X	X	X			X	X		X		X
Bauernhof													
Rinder- und Schweinezucht, Brote/Aufstriche													

	WfbM Raiffeisen 12 / 17	WfbM Raiffeisen 14	WfbM Treeneuweg	WfbM Harrislee	WfbM Weberstr.	WfbM Bahnhofstr.	WfbM Schmiedestr.	nova	WfbM Munkbrarup	WfbM Spektrum 154	WfbM Spektrum 160	WfbM Glyngöre	WfbM Rabenholz
Verpackung / Montage													
ständig wechselnde Verpackungsaufträge		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		
Kartonagen			X		X	X	X	X					
Blistern							X						
Hf-Schweißen					X								
Alkoholabfüllung					X								
Schokoladen			X		X								
Yoghurtkulturen						X							
Plastikbesteck					X								
Lichterketten						X							
Deko-Gegenstände						X							
Lichterketten						X							
Flexteam: Paletten bestücken			X										
Außenarbeit					X	X	X	X					
Tesa Haken		X											
Dantoy Spielzeug				X									
Elektronik-Transportbehälter		X											
Nähen		X								X			
Lebensmittel		X	X		X								
Werbematerial		X	X		X			X			X		
Faßpumpen				X									
Stabgeflechtbänder				X									
Elektromontage													
Kleinteile, Gerätebau, Prüfung		X			X								
Baustellensicherungsanlagen					X								
Platinen		X			X								
Sifte für Aluhalter		X											
PC-Konfiguration		X											
Gebraucht-PC Verkauf		X											
Festplattendemontage/-verschrottung		X											
Kabelkonfektionierung													
Litzen, Hülsen		X			X								
Kabelbäume		X			X								
Holzverarbeitung													
EU-Palettenreparatur							X					X	
Einwegpaletten							X					X	
Sonderpaletten							X					X	
Sitzbankgarnituren												X	
Verpackungskisten												X	
Plattenzuschnitte												X	
Gartenbänke aus Recyclingmaterial												X	
Anmachholz	X						X						
Kaminholz							X						X

Werkstatt Harrislee



verschiedenen, voneinander unabhängigen Projekten stattfinden. Ein Projekt hiervon war der Neubau einer Werkstatt mit 40 Plätzen im Gewerbegebiet in Harrislee. Hierher sollten drei Produktionszweige ausgliedert werden. Es handelte sich hierbei um Montage von Spielzeug, das Flechten von Transportbändern aus Drahtteilen und das Herstellen von Ölförderpumpen. Insbesondere die Montage der Kinderspielzeuge ist eine sehr platzintensive Produktion. Die Rohware kommt per Sattelschlepper (40 Paletten), die als Fertigwaren das Zwei- bis Dreifache an Platzbedarf hat. An die neue Halle wurden daher folgende Forderungen gestellt:

- Es musste Schwertransport möglich sein.
- Das Be- und Entladen musste über eine Laderampe erfolgen können.
- Es wurde Lagerraum für minimal 200 bis maximal 350 Paletten benötigt.
- Es wurden zwei bis drei normale Gruppenräume benötigt.
- Eine Ausgabeküche und ein Speiseraum für mindestens 40 Mitarbeiter war erforderlich.
- Außerdem sollten hier weitere 40 Kollegen aus den angrenzenden

In den Jahren 2004 und 2005 wurden die Symptome in unseren Werkstätten in Flensburg immer deutlicher:

- Die behinderten Kolleginnen und Kollegen, die aus der beruflichen Bildung kamen, konnten kaum noch in den Gruppen aufgenommen werden.
- Die Lager platzten aus allen Nähten.
- Immer mehr Waren lagerten in den Gruppenräumen und in den Fluren.

Es gab nur eine mögliche Diagnose: Wir waren hoffnungslos überbelegt und hatten viel zu wenig Platz.

Es wurde eine Erweiterung um 80 Plätze ins Auge gefasst. Diese Erweiterung sollte in drei völlig





Erdgeschoss die Küche mit den dazugehörigen Lagerräumen, der Speiseraum, die Toiletten und die Umkleieräume sowie ein Gruppenraum untergebracht. Im Obergeschoss befinden sich ein Gruppenraum und ein Büroraum sowie ebenfalls Toiletten und Umkleieräume. Der andere Teil der Halle hat die selbe Höhe, allerdings keine Zwischendecke. Dadurch haben wir hier die Möglichkeit Hochregallager aufzustellen, in denen große Mengen gelagert werden können. Außerdem ist hier noch Freifläche entstanden, wo manche Aufträge, die sehr platzintensiv sind, bearbeitet werden können. Hierbei handelt es sich dann aber um sogenannte Bewegungsarbeit, was für die geforderte Raumtemperatur eine entscheidende Rolle spielt. Inner-

- Arbeitsstätten der Mürwiker Werkstätten ihre Mahlzeit einnehmen können.

Die Planung eines solchen Gebäudes wäre für die Geschäftsleitung und den Architekten sicherlich kein Problem gewesen, gäbe es dort nicht ein ziemlich „enges Korsett“ mit Namen „Raumprogramm“. Allen ist zwar bekannt, dass die Werkstätten für behinderte Menschen sich in den letzten Jahren stark verändert haben. Die behinderten Kollegen sitzen nicht mehr an kleinen Tischen und verpacken kleine Dinge, sondern der Materialfluss hat sich vervielfacht. Aber einmal auf Papier gebrachte Verordnungen scheinen beständiger, als wenn sie in Granit gemeißelt wären. Das vorgegebene Raumprogramm für Werkstätten für behinderte Menschen ignoriert seit Jahrzehnten jegliche Veränderung. Und somit forderte die Planung neue Wege der Problemlösung und eine hohe Kreativität der Planer.

Es entstand jetzt ein moderner Gewerbebau, der zum Teil zweigeschossig ist. In dem zweigeschossigen Teil sind im



keiten für Sitzarbeitsplätze geschaffen worden, in denen dann mit geringerem Aufwand die Vorschriften der Arbeitsplatzgestaltung erfüllt werden konnten.

Die Halle stellte die Planer und Handwerker vor besondere Aufgaben. Ein Beispiel stellt die Beleuchtung dar, da die Arbeitsplatzverordnung eine bestimmte Helligkeit festschreibt. Gleichzeitig dürfen natürlich in der Halle keine Lampen abgehängt sein, da ansonsten eine Behinderung für den Gabelstaplerverkehr bestünde. Probleme dieser Art traten immer wieder auf, wurden aber im Zusammenwirken von Geschäftsleitung, Architekt und Handwerkern gelöst.

Das Problem der Mittagessenversorgung ist durch einen Mehrschichtbetrieb gelöst worden.

Nachdem das Haus nun in Betrieb ist, können wir sagen, dass alle gestellten Anforderungen erfüllt werden. Wenn aber ein solches Gebäude unter

den Zwängen eines veralteten Raumprogramms erstellt wird, müssen natürlich Kompromisse eingegangen werden, die auch Unzufriedenheit erzeugen. Den einen fehlt die „Kuscheligkeit“, dem anderen immer noch Lagerplatz, die Küche hätte sicherlich lieber einen

Einschichtbetrieb etc. Wenn aber alle ein wenig unzufrieden sind, kann dies sicherlich nur als Kompliment für die Planer aufgefasst werden, dass sie einen richtigen Kompromiss gefunden haben. Es musste nur jeder etwas Luft aus seinen Träumen lassen. (kc)



Inklusion statt Integration

Jetzt ist es offiziell. Schon im Dezember letzten Jahres hatte Bundestag und Bundesrat die UNO-Konvention der Menschenrechte behinderter Menschen ratifiziert, aber erst am 26.3.2009 trat sie in Deutschland in Kraft. Damit ist der Begriff Inklusion rechtlich eingeführt und ersetzt den Begriff Integration.

Inklusion, was bedeutet das noch mal? Dazu die Behindertenbeauftragte der Bundesregierung Karin Evers-Meyer am 26.3. im Deutschlandradio: „... bedeutet, dass auch für behinderte Menschen von Beginn an Teilhabe in allen Bereichen des Leben stattfinden

muss. () Man muss nur etwas integrieren, was man schon vorher ausgeschlossen hat, und bei der ‚Inklusion‘ müssen wir die Menschen von Anfang an so mitnehmen, wie sie sind. Das heißt also, zukünftig müssen die Unterstützungen den Menschen folgen.“ Der Wechsel von Integration zur Inklusion bringt der bisherigen Praxis erhebliche Änderungen, zunächst im Schulsystem, dann im Werkstattssystem. Evers-Meyer weiter im Deutschlandradio: „Ich kann nur noch mal sagen, in Zukunft muss es wirklich so sein, dass die Förderung dem Kind folgt und nicht das Kind sozusagen seiner Behinderung entsprechend in ein Schächtelchen getan wird, wie wir es so gerne haben. Wir haben,

ich glaube , über zehn verschiedene Arten von Förderschulen in Deutschland und dieses System der Aussonderung führt nur dazu, dass die Kinder im späteren Leben auch weiter ausgegrenzt und isoliert unter sich leben. Denn man muss wissen: 80 bis 90 % aller Abgänger von Förderschulen gehen hinterher in eine beschützende Werkstatt, und das kann nicht in Ordnung sein.“

Das gesamte Interview kann unter „www.dradio.de“ nachgelesen werden. Die deutsche Übersetzung der UNO-Konvention kann unter der Internetadresse „www.un.org/Depts/german/gv-61/band1/ar61106.pdf“ heruntergeladen werden. (fk)